

# **Ideen, Investitionen, Infrastruktur**

## So gelingt der Strukturwandel in der Lausitz

Potsdam, 5. Oktober 2018

Die Lausitz ist eines der industriellen Zentren Brandenburgs. Die prägenden Branchen sind Metall- und Elektro, Chemie, Kunststoff, Papier und Textil. Viele dieser Unternehmen sind eng mit dem Energiesektor und damit mit der Braunkohle verknüpft. Mindestens 20.000 industrielle und industrienaher Arbeitsplätze in der Lausitz hängen heute direkt oder indirekt von der Braunkohle ab. Die Zukunft der Region ist maßgeblich für die Entwicklung Brandenburgs insgesamt. 26 Prozent der Wirtschaftsleistung des Landes stammen aus der Lausitz. Das ist deutlich mehr als etwa im Rheinischen Revier, das 12 Prozent zur Wirtschaftsleistung von Nordrhein-Westfalen beisteuert.

In der Debatte um die Zukunft der Lausitz muss es das strategische Ziel sein, **zukunftsfähige und produktive industrielle Arbeitsplätze** in der Lausitz zu erhalten und zu schaffen. Es geht darum, bestehende Wertschöpfungsketten zu erhalten und neue zu schaffen. Das Ziel ist eine **positive Beschäftigungsbilanz** für die Lausitz. Arbeitsplätze, die im Zuge des Strukturwandels verloren gehen, müssen durch neue, zukunftsfähige ersetzt werden.

Damit der Wandel gelingt, sind Weichenstellungen nötig. Die Lausitz braucht neue Ideen, neue Investitionen und neue Infrastruktur. Nur mit wettbewerbsfähigen Rahmenbedingungen behalten Unternehmen, Investoren und Gründer die Region um Cottbus, Schwarzheide, Senftenberg und Spremberg auch in Zukunft als attraktiven Standort im Blick. Die Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ hat die Chance und die Verantwortung, einen Beitrag dazu zu leisten.

Aus Sicht der Unternehmen müssen der Ausbau der Forschungs- und Entwicklungslandschaft und eine enge **Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft der Nukleus der Strategie für den Strukturwandel** sein. Hier spielt die Brandenburgisch-Technische Universität (BTU) Cottbus-Senftenberg eine Schlüsselrolle. Zusätzlich geht es darum, genügend qualifizierte Fachkräfte in der Region zu haben und zu halten. Eine moderne und zeitgemäße Bildungslandschaft ist dafür die Voraussetzung.

Entscheidend für einen erfolgreichen Strukturwandel sind Investitionen der Unternehmen. Um sie zu unterstützen, benötigt die Lausitz **besondere Förderbedingungen**. Mit der Europäischen Union sind Regeln zu vereinbaren, die höhere Förderquoten bzw. Investitionszulagen für Unternehmensansiedlungen und -investitionen als bislang ermöglichen.

Zur Finanzierung dieser Maßnahmen ist eine verbindliche, auf mehrere Jahre angelegte Vereinbarung zwischen dem Bund und Brandenburg nötig. Darin muss festgelegt sein, wie viel Geld zur Verfügung gestellt wird und dass es vor Ort flexibel eingesetzt werden kann. Die bisher diskutierte Summe von einmalig 1,5 Milliarden Euro für alle Kohle-Regionen in Deutschland ist zu niedrig angesetzt. Schließlich soll die Lausitz nach dem Willen der Politik Klimaschutz-Lasten stellvertretend für das gesamte Land schultern.

## **Praxisnahe Innovationen durch neue Strukturen in Forschung und Wissenschaft**

Um zukunftssichere Unternehmen und Wertschöpfungsketten zu entwickeln, ist eine enge Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft nötig. Eine **leistungsfähigen Wissenschafts- und Forschungslandschaft** ist die Voraussetzung, damit Unternehmen neue, wettbewerbsfähige Produkte und Verfahren entwickeln können. Die BTU Cottbus-Senftenberg muss der Nukleus des Strukturwandels werden. Mit dem Aufbau von Campusse und Zentren an mehreren Standorten kann sie die vorhandenen Stärken in der Region nutzen und zur Entstehung industrieller Arbeitsplätze in den Zukunftsfeldern Mobilität, Energie, Industrie 4.0 und Gesundheit beitragen.

- Schon heute gibt es an der BTU die Grundstrukturen für einen Industrie 4.0-Campus: das „Innovationszentrum Moderne Industrie“, das Kompetenzzentrum „Mittelstand 4.0“ und das Leichtbau-Institut „Panta Rhei“. Um diesen Nukleus herum müssen weitere Institute und Firmen gegründet oder angesiedelt werden.
- Für einen Gesundheitscampus in Senftenberg gibt es heute bereits alle Studiengänge, die für die Gesundheitswirtschaft relevant sind – von Pflegewissenschaft über Medizininformatik bis Biotechnologie. Enge Beziehungen bestehen zum Klinikum Niederlausitz.
- Wasserstoff ist der Energieträger der Zukunft. Die Einrichtung eines Wasserstoff-Zentrums könnte idealerweise am Chemiestandort Schwarzheide erfolgen – auch als Ausgangspunkt einer modernen Wasserstoff-Infrastruktur in der Lausitz. Wenn Wasserstoff in der Fläche verfügbar ist, kann dies auch zum Durchbruch der Brennstoffzelle als Antriebstechnologie beitragen.

- Um Wasserstoff klimaneutral zu produzieren, bieten sich sogenannte „Hybrid-Kraftwerke“ an, die mit Hilfe von Wind- oder Solarenergie Gas herstellen (Power-to-Gas). Die kostengünstige Produktion und Speicherung könnte am Energiestandort Schwarze Pumpe erprobt werden. Schwarze Pumpe wäre mit seiner Maschinenbau-Kompetenz auch als Standort für eine mögliche Batteriefabrik geeignet.

Für diese Campusse und Zentren muss es neue Lehrstühle mit ehrgeizigem wissenschaftlichem Personal geben. Universität und Wirtschaftsförderung sind gefragt, um enge Beziehungen zu den jeweils führenden Unternehmen der Branchen herzustellen und zu halten, damit die Forschungsergebnisse rasch und direkt in Investitionen in der Region überführt werden. Für den Aufbau der neuen Strukturen sind schätzungsweise 100 Millionen Euro erforderlich.

Ein Fraunhofer-Institut kann eines oder mehrere dieser Forschungsfelder ergänzen und vertiefen. Eine solche Einrichtung beschäftigt im Schritt 320 Menschen, arbeitet und forscht sehr industrienah. Bislang stehen nur 15 der insgesamt 72 deutschen Fraunhofer-Institute im Osten Deutschlands, nur eines davon in Brandenburg. Die Bundesregierung ist gefordert, Institutionen aus dem Bereich Wissenschaft und Forschung in der Lausitz anzusiedeln oder dort neu gründen lassen. Das gilt ebenso für Behörden von Land und Bund.

## **Kluge Köpfe machen den Unterschied**

Die **Verfügbarkeit von Fachkräften** wird in den kommenden Jahren für Unternehmen ein entscheidender Standortfaktor – vor allem in Brandenburg angesichts seiner schwierigen demografischen Entwicklung. Die Herausforderung ist, die Menschen vor Ort zu qualifizieren für neue Anforderungen wie etwa die Digitalisierung. Zudem muss der Fachkräfte-Nachwuchs modern ausgebildet werden. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen müssen so gut sein, dass sie talentierte Nachwuchskräfte aus anderen Regionen anziehen.

Für neue, wissensbasierte Industriezweige sind Hochschul-Absolventen wichtig. Attraktive Studiengänge, an der BTU und an anderen Einrichtungen, sollen mehr junge Menschen anziehen. Die wachsende Beliebtheit des Dualen Studiums bei Unternehmen wie bei Studierenden in den vergangenen Jahren zeigt, dass hier noch großes Potenzial liegt.

Auch Strukturen für eine qualitativ hochwertige duale Ausbildung sind ein wichtiger Standortfaktor. Als eine Erfolgsgeschichte hat sich das Instrument der Verbundausbildung erwiesen. Das Leistungszentrum Lausitz, das die chemische Industrie am Standort Schwarzheide aufgebaut hat und dort die Angebote der Schul-, Aus- und Weiterbildung bündelt, muss weiterentwickelt werden und kann ein Modell auch für andere Branchen sein.

Darüber hinaus müssen **Schulen und Berufsschulen besser ausgestattet** werden, damit sie den Kindern und Jugendlichen den Stoff auf eine zeitgemäße Art vermitteln können. Eine Bestandsaufnahme der Bildungsinstitutionen in der Region muss klären, wo aktuell Defizite sind und wie sich diese rasch beheben lassen.

Das Qualifikationsniveau der Erwerbspersonen in der Lausitz muss regelmäßig überprüft werden. Die Arbeitsagentur sollte beauftragt werden mit einem **Fachkräfte-Monitoring**. Sie berichtet ihre Erkenntnisse an das Bundeswirtschaftsministerium, das einmal pro Jahr Bericht erstattet über den Verlauf des Strukturwandels und insbesondere eine **Beschäftigungsbilanz** errechnet.

## **Gute Verbindungen in alle Himmelsrichtungen**

Ein Grundsatz in der Wirtschaftsförderung lautet: Die Unternehmen folgen der Infrastruktur. Die Lausitz ist im Vergleich der bundesdeutschen Kohle-Regionen eher unterdurchschnittlich an die benachbarten Wirtschaftsregionen angebunden: Der Norden weist eine Nähe zu Berlin auf, der Süden zu Dresden. Deshalb muss die Lausitz über alle Verkehrsträger besser erreichbar werden.

Das Ziel sollten **schnelle und leistungsfähige Verbindungen zu Metropolen in allen Himmelsrichtungen** sein – im Westen an Leipzig, im Osten an Breslau/Wroclaw, im Norden an Berlin, im Süden an Dresden. Das ist die Voraussetzung für die Mobilität von Arbeitskräften und Gütern und damit für eine dauerhafte Attraktivität als Industriestandort. Für einen raschen Ausbau braucht es einen **Sonder-Bundesverkehrswegeplan**, der sinnvolle Projekte beschleunigt umsetzt.

Beim Ausbau sind möglichst alle Verkehrsträger zu berücksichtigen. Für Pendler in die umliegenden Städte sind vor allem dichte Takte und kurze Fahrzeiten im öffentlichen Nah- und Regionalverkehr nötig. Projekte im Einzelnen können sein:

- Sechsspuriger Ausbau der A13 vom Schönefelder Kreuz bis zum AD Spreewald,
- Ausbau mehrerer Bundesstraßen,
- Ausbau der Strecken zwischen Cottbus und Dresden bzw. Leipzig,
- der zweigleisige Ausbau der Verbindung Cottbus-Lübbenau sowie
- die Elektrifizierung der Strecken Cottbus-Görlitz und Cottbus-Forst.

Auf diese Weise kann es auch gelingen, dass die Lausitz wieder auf Dauer an das ICE-Netz der Deutschen Bahn angebunden wird.

Für viele dieser Maßnahmen braucht es ein **besonderes, vereinfachtes Planungsrecht**. Die bislang hierzulande üblichen Planungs-, Genehmigungs- und Bauzeiten müssen deutlich gestrafft werden, denn die Verkehrswege sind wichtige Zukunftspfade für die Lausitz. Der Bund muss das Land in die Lage versetzen, möglichst viele Strecken und Trassen so rasch wie möglich zu planen. Das bedeutet auch verkürzte Instanzenwege. Ein solcher Sonderbundesverkehrswegeplan könnte auch andere Kohle-Regionen einschließen.

Mindestens ebenso wichtig ist der Aufbau eines **Gigabit-Glasfasernetzes** und eines **5G-Mobilfunknetzes** an allen wichtigen Wirtschaftsstandorten des Landes sowie in den größeren Städten. Das ist die Grundlage dafür, dass die Lausitz die Digitalisierung zu ihrem Vorteil nutzen kann – etwa durch eine verstärkte Ansiedlung von Startup-Unternehmen aus den beschriebenen Schwerpunkt-Branchen.

Nicht nur die Planungskapazitäten für die Infrastruktur müssen ausgeweitet werden. Bund und Land müssen den Kommunen helfen, die zusätzlichen Fördermittel effizient und bedarfsgerecht auszugeben. In erster Linie sollte möglichst die regionale Wirtschaft davon profitieren. Die Kommunen müssen von der bislang üblichen Kofinanzierung freigestellt werden.

Für einen erfolgreichen Strukturwandel müssen sich die Wirtschaftsförderungsgesellschaften der Kommunen und der Länder eng abstimmen. Sie müssen zudem intensiv die Steigerung der Lebensqualität in den jeweiligen Städten und Regionen im Blick haben. Das bedeutet eine intensive Förderung der sogenannten weichen Standortfaktoren, etwa Kultur, Kunst, Freizeit und Natur. Dies unterstützt zugleich die Entwicklung der Tourismuswirtschaft.